

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 120 (1969)
Heft: 2

Nachruf: Nekrologe = Nos morts
Autor: Hagen, C.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

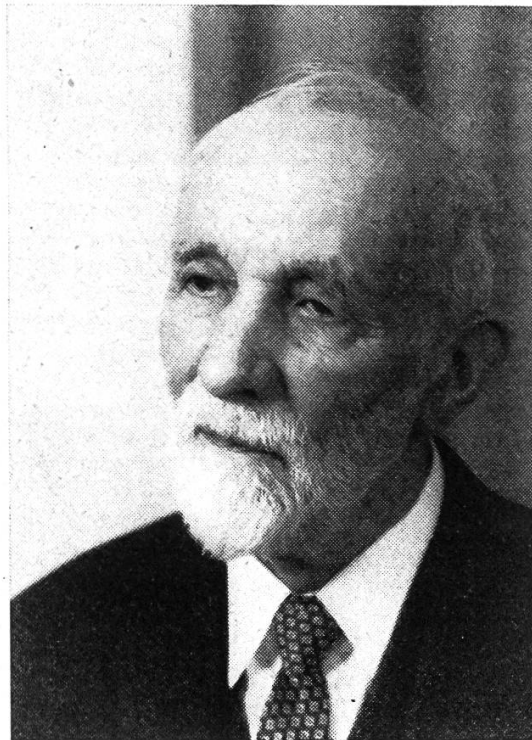
- wenn sich aus betriebswirtschaftlichen Gründen die Frage nach dem zweckmäßigen Intervall zwischen den Durchforstungseingriffen stellt, sollte außer den ertragskundlichen Gesichtspunkten auch dessen Einfluß auf die Stabilität der Bestände mitberücksichtigt werden.

Résumé

Une forte éclaircie accroît-elle le risque de chablis ?

Ainsi que l'ont mis en évidence des placettes d'essai dans la forêt d'enseignement de l'EPF, des éclaircies réalisées régulièrement à brefs intervalles peuvent diminuer la sensibilité au vent des pessières pures.

NEKROLOGE — NOS MORTS



Alt Kantonsforstmeister Paul Anton Schwyter †

Der thurgauische alt Kantonsforstmeister P. A. Schwyter ist am 21. Januar 1969 im hohen Alter von 90 Jahren nach einem kurzen Spaziergang an einer Herzlähmung verschieden. Der Verfasser dieses Nachrufes, sein zweiter Amtsnachfolger, hatte gerade vor wenigen Tagen die Archivunterlagen für seine Ehrung zum 90. Geburtstag am 1. Juni 1969 zusammengetragen und diesen Tag in der Agenda besonders vorgemerkt.

Mit Paul Anton Schwyter geht ein markanter Abschnitt in der thurgauischen Forstgeschichte zu Ende. Sein Vater — J. A. Schwyter (1840—1927) — trat im Jahre 1861 als Adjunkt in den thurgauischen Forstdienst ein. Nach dem Tode von Forstmeister Stähelin im Jahre 1866 wurde J. A. Schwyter neben Prof. Kopp Forstmeister. Im Jahre 1871 verwarf das Thurgauer Volk zum zweitenmal die Abstimmungsvorlage über ein Forstgesetz. Prof. Kopp legte darauf sein in Personalunion innegehabtes Amt als Forstmeister nieder und wandte sich ganz der seit 1860 am Eidg. Polytechnikum vertretenen Forstprofessur zu. Von 1871 bis 1919 leitete nun J. A. Schwyter sen. als Kantonsforstmeister das gesamte thurgauische Forstwesen. Bis zu seinem Tode (1927) im Alter von 88 Jahren betreute er hierauf noch als Oberförster die Technische Forstverwaltung Frauenfeld. — Als Nachfolger von J. A. Schwyter wählte der Regierungsrat des Kantons Thurgau im Jahre 1919 seinen Sohn Paul Anton Schwyter, dem wir am vergangenen 24. Januar 1969 auf dem Friedhof Oberkirch zu Frauenfeld die letzte Ehre erwiesen. — Der Verstorbene hat während 25 Jahren — das heißt von 1919 bis 1944 — als Chef dem Kantonsforstamt Thurgau vorgestanden. — Es kommt wohl selten vor, daß eine Försterdynastie — Vater und Sohn — während 83 Jahren den gleichen Arbeitskreis betreuen, obwohl «Standortstreue» unserem Berufe in besonderem Maße zu eigen ist.

Paul Anton Schwyter wurde am 1. Juni 1879 als sechstes Kind von Kantonsforstmeister J. A. Schwyter in Frauenfeld geboren. Nach dem Besuche der Volksschulen in Frauenfeld bereitete sich der Verstorbene von 1892 bis 1899 am Gymnasium der Kantonsschule in Frauenfeld auf das Hochschulstudium vor. Nach dem Maturitätsexamen im Frühjahr 1899 immatrikulierte sich der junge Akademiker für das Sommersemester 1899 an der Universität Lausanne, wo er moderne Sprachen, Literaturgeschichte und Nationalökonomie belegte. Im Herbst 1899 begann das Studium an der Forstschule des Eidg. Polytechnikums. In seinen Aufzeichnungen über die Polyzeit hält Paul Schwyter fest, daß ihm neben den Vorlesungen der Professoren Bourgeois, Engler und Felber der Unterricht von Prof. Schröter den bleibendsten Eindruck hinterließ. Die Botanik — die «Scientia amabilis» — hat dann auch P. A. Schwyter zeitlebens in ihren Bann gezogen.

Die Studienjahre des Verstorbenen waren durch sein Bekenntnis zum Couleurstudententum geprägt. Schon am Gymnasium in Frauenfeld wurde er Mitglied des Kantonsschulturnvereins Concordia, in Lausanne trat er der akademischen Turnerschaft Jurassia bei, und in Zürich verbrachte er seine Mußstunden bei der akademischen Turnerschaft Utonia, wo der berühmte Brückenbauer Othmar Ammann ihn als Leibbursch am Kommerstisch und auf dem Paukboden betreute.

Nach einer sehr guten Diplomprüfung im Jahre 1902 absolvierte P. A. Schwyter die vorgeschriebene Praxis bei Forstmeister Arnold auf dem Stadtforstamt Winterthur, wo damals als junger Forstmann auch der spätere eidg. Forstinspektor Carlo Albisetti wirkte. — Im Jahre 1903 bestand der Verstorbene im Bundeshaus zu Bern die Wählbarkeitsprüfung, um dann anschließend bis zum Frühjahr 1905 als Assistent auf dem Stadtforstamt Winterthur zu arbeiten, wo neben ihm die Berner Praktikanten von Greyerz und Wyss tätig waren. Als im Jahre 1905 eine zusagende Stelle fehlte, bezog Paul Schwyter die Universität München, um hier ein weiteres Fachsemester zu absolvieren und die Allgemeinbildung in der kunst- und kulturfreudigen Isarstadt zu vervollständigen.

Von 1906 bis 1908 beschäftigte er sich unter der Leitung seines Vaters mit Forst-

einrichtungsarbeiten im Kanton Thurgau. Im Jahre 1908 erhielt der Verstorbene seine erste feste Stelle als Adjunkt von Oberförster Kathriner auf dem Oberforstamt Obwalden in Sarnen. Hier fand P. Schwyter einen Freundeskreis, wo er sich besonders der geliebten Musik widmen konnte. — Im Jahre 1909 wurde P. A. Schwyter zum ersten Gemeindeoberförster von Schuls im Unterengadin gewählt. Hier leitete er die großen Aufforstungen von Motta Naluns und Jura da Scarl. Mit einigen Unentwegten gründete er den Skiklub Schuls, dem er als Präsident vorstand. Nach sechsjähriger Wirksamkeit in Schuls wurde P. Schwyter als Forstadjunkt nach Glarus gewählt, wo er nun bis zum Jahre 1919 als engster Mitarbeiter des Kantonsoberförsters tätig war. Im Jahre 1919 trat sein Vater als Kantonsforstmeister zurück, und P. A. Schwyter durfte, aufgrund der Wahl durch den thurgauischen Regierungsrat, die Nachfolge antreten.

Die Amtszeit als thurgauischer Kantonsforstmeister war durch drei Perioden gekennzeichnet:

Die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg brachte die Holz- und Waldspekulationen mit großen Kahlschlägen, die mangels gesetzlicher Grundlagen nur mühsam gemeistert werden konnten. Das Verständnis der vorgesetzten Behörden war damals für die Belange des Waldes nicht besonders groß. Der hohe Privatwaldanteil von 61 % der Gesamtwaldfläche brachte zusätzliche Schwierigkeiten. Durch die Schaffung der vom Regierungsrat im Jahre 1924 erlassenen Kahlschlagverordnung bekam Kantonsforstmeister Schwyter ein Instrument in die Hand, um eine bessere Ordnung — vorab im Privatwald — durchzusetzen. Über ihren ursprünglichen Zweck hinaus wurde mit dieser Verordnung eine wesentliche Vorarbeit für die heutige Privatwaldbewirtschaftung im Thurgau geleistet.

Die Krisenjahre von 1929 bis 1938 brachten neue Sorgen. Der Holzabsatz stockte, die Holzpreise fielen, und die finanziellen Mittel für forstliche Investitionen standen nun in sehr beschränktem Maße zur Verfügung. — Dann kam der Zweite Weltkrieg, der dem Kantonsforstmeister — damals schon im vorgerückten Alter stehend — die Leitung der Kriegswirtschaft im Sektor Holz und Brennstoffe aufbürdete.

Im Jahre 1944 legte P. A. Schwyter — 65jährig — sein Amt als Kantonsforstmeister nieder mit der Genugtuung, in seinem bisherigen Adjunkten Walter Straub einen jungen und initiativen Nachfolger gefunden zu haben.

Trotz den in den Zeitumständen begründeten schwierigen Verhältnissen hat die forstliche Tätigkeit des Verstorbenen tiefe Spuren hinterlassen. So sind die umfangreichen Bachverbauungen in den alten Schutzwaldungen des Hinterthurgaus sein Verdienst. Mit bescheidenem Aufwand hat er die Zuflüsse zur Murg, welche heute noch ein Wildwasser ist, verbaut und gebändigt. — Das waldbauliche Handeln von P. A. Schwyter war durch Klarheit gekennzeichnet. Gewagte Experimente lagen ihm nicht.

Durch die Betonung der räumlichen Ordnung im Rahmen eines sehr feinen Saumschlagbetriebes wurden Naturverjüngungen geschaffen, die auch für seine Nachfolger im Amte wegleitend wurden.

Das Leben eines Menschen wird — auch wenn es voll durch den Beruf ausgefüllt ist — durch die Familie geprägt. Während seiner Adjunktenzeit in Glarus lernte P. A. Schwyter die Holländerin Anneke Jongbloed kennen, mit der er sich im April 1917 in Sneek (Holland) vermählte.

Die überaus glückliche Ehe wurde mit drei Söhnen gesegnet. Im Kreise seiner Familie holte der Verstorbene die Kraft für die anstrengende Berufsarbeit, und im Kreise seiner Familie durfte der Verstorbene, abgesehen von den sich allmählich einstellenden Beschwerden des Alters, ein glückliches «otium cum dignitate» erleben. — Alle, die im Dienste der thurgauischen Waldwirtschaft stehen, danken P. A. Schwyter für die große Arbeit, die er während 25 Jahren als Chef des Kantonsforstamtes geleistet hat.

C. Hagen

BUCHBESPRECHUNGEN - COMPTES RENDUS DE LIVRES

BEYER, E., und TRABER, A.:

Holz, Holzspan-, Holzfaserverwerkstoffe, Papier

Verlag Stocker-Schmid, Dietikon-Zürich, 1968, pp. 108.

(Band 4 von «Baumaterialkunde»)

Die vorliegende kleine Schrift ist sehr anschaulich gestaltet, mit vielen Schemazeichnungen erläutert und durch leichtverständlichen Text ergänzt. Daß dabei das meiste nicht im Kern, sondern nur an der Schale gepackt und präsentiert wird, kann nicht verwundern, wenn die weitgestreckte Themastellung mit dem tatsächlich vorhandenen Text- und Bildmaterial verglichen wird. Wir möchten, ohne die Autoren zu entmutigen, vorschlagen, daß eine zweite Auflage ausführlicher und anspruchsvoller werde, sonst bleibt die Gefahr bestehen, daß Halbwissen vermittelt wird.

H. H. Bosshard

BOERHAVE-BEEKMAN, W.:

Elsevier's Wood Dictionary

Vol. 3

Elsevier Publishing Company, Amsterdam 1968, Dfl. 75.—

Der dritte Band des Wood Dictionary, von W. Boerhave-Beekman konzipiert und bearbeitet, bezieht sich auf Termini aus dem Gebiet der Holzbearbeitung, im speziellen auf Holzbearbeitungsmaschinen, Holzkonstruktionen, Oberflächenbehandlungen, Furnierherstellung, Sperrholz und andere Holzwerkstoffe, Holzkunde, Holzschutz und anderes mehr. Er umfaßt über 3700 Einzelausdrücke, schließt dabei neben der englischen die französische, spa-

nische, italienische, schwedische, holländische und deutsche Version ein und vermittelt noch einige Illustrationen, hauptsächlich über Holzkonstruktionen. Ein umfassender Index schließt das Werk ab und hilft beim Nachschlagen und Informieren. — Die Forstleute aus der Holzbranche sind dem Autor dankbar für seine weitgreifende Arbeit, und hoffen, er möge sich jetzt nach seiner außergewöhnlichen Beanspruchung etwas geruhigeren Projekten zuwenden können. H. H. Bosshard

HETSCHOLD, DR. W.:

Das Ansprechen des Rotwildes

3., völlig neugestaltete Auflage von Olm. a. D. Friedrich Vorreyer.

1968, 94 Seiten mit 47 Abbildungen, mehrsprachigen Bildunterschriften und einer mehrsprachigen Einführung.

Kartonierte DM 10,80.

Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin

Die 3. Auflage der Broschüre von W. Hetschold ist von Olm. a. D. Vorreyer, dem Verfasser der Rotwildmonographie von Raesfeld, völlig neu gestaltet worden, wobei jedoch die Methode, dem Leser anhand von vielen Photographien die Kunst des Ansprechens näherzubringen, beibehalten wurde. Das Ziel der Rotwildhege ist heute die Erhaltung und Gesunderhaltung eines Rotwildbestandes, der die Belange der Landeskultur berücksichtigt, das heißt dessen Wilddichte begrenzt ist. Um dieses Ziel zu erreichen, muß ein Zahlabschuß und ein Wahlabschuß vorgenommen werden. Da die im Reifealter des Hirsches erzielbare Trophäenstärke als unmittelbarer Ausdruck der Gesundheit des Bestandes gelten kann,